

crats) hat jemals so viele Wähler erobert auf der Insel: Fast jeder Vierte (23 Prozent) hat die UKIP gewählt. Sie stellt nun 147 Ratsmitglieder, sogenannte „Councillors“, in den britischen Kommunen. Die Londoner Elite, wie die UKIP-Funktionäre gern die übrigen Parteien, die BBC und die meisten britischen Zeitungen nennen, versucht krampfhaft, eine Strategie zu finden, die diese neue politische Macht zügeln kann. Vor allem der Conservative Party von Ministerpräsident David Cameron ist das Lachen über die einst als Haufen von Spinnern betrachtete UKIP vergangen. Vorsichtshalber hat man angekündigt, nach der nächsten Wahl eine Volksbefragung zum Verbleib Großbritanniens in der EU abzuhalten.

Im „Wig & Pen“ erzählt Derek jetzt lustige Geschichten aus dem Europäischen Parlament in Straßburg, wo er zusammen mit den zehn anderen UKIP-Abgeordneten einmal im Monat hinfahren muss. Für Derek ist das jedes Mal eine Reise zum Hort der Freiheitsberaubung. Voller „Froggies“ (Franzosen) und „Krauts“ (Deutsche), die

„Wir haben die Juden nicht umgebracht“

anderen das Rauchen im Pub verbieten wollen, die Treibjagd auf Füchse verteufeln oder Fangquoten für Fischer vorschreiben.

Ich behaupte, dass es doch trotz Eurokrise vieles gibt, was die EU gut macht. Zum Beispiel die Menschenrechtskonvention. Da kann man doch eigentlich keine Einwände haben.

„Okay, ich wollte es nicht sagen, aber du hast mich dazu gezwungen“, sagt Derek entnervt. „Wir haben nicht die Juden verfolgt und umgebracht. In England ist das nie passiert. Ihr braucht die Konvention vielleicht, aber das müsst ihr entscheiden. Wir hatten keine Konzentrationslager, deswegen brauchen wir auch keine Verfassung, die Magna Charta reicht uns.“ Als Brite weiß ich natürlich, wovon Derek spricht: 1215 vereinbarte der englische König mit dem revoltierenden englischen Adel Freiheitsrechte.

Und ich weiß auch, dass ich keine Lust mehr habe, mit Derek Clark über die EU zu reden. Ich werde es lieber mal mit Fußball versuchen. Gleich, wenn er mit der nächsten Runde London Pride zurückkommt. ←

Europa, das es nicht ins Heft geschafft hat



Hasch mich

Die Idee war eigentlich ganz einfach. Wir wollten einen unserer Reporter in die Niederlande schicken, am besten irgendwo in die Grenzregion zu Deutschland. Er hätte dann ein paar heitere Tage in einem Coffeeshop verbracht und danach einen Text darüber geschrieben, wie es um die niederländische Drogenpolitik steht. Hätte, wie gesagt. Denn am Ende gab es leider Zweifel an der Relevanz eines solchen Selbstversuchs.



In der Mitte

Menschen sind schon seltsam. Zum Beispiel wetteifern sie seit dem 18. Jahrhundert darum, einen Mittelpunkt Europas zu bestimmen, ohne sich überhaupt mal richtig darauf geeinigt zu haben, wie groß Europa eigentlich ist. Ist der Mittelpunkt etwa das Städtchen Suchowola in Polen? Oder doch ein Dorf in der Oberpfalz? Vielleicht haben ja auch die Leute in Gelnhausen-Meerholz recht, die ein Denkmal für den Mittelpunkt der EU auf einem Feld errichteten. Um unsere Leser vor der grandiosen Langeweile eines Besuchs in einem dieser Orte zu bewahren, haben wir uns dieses Thema fürs Erste jedenfalls mal gespart.



Der schnellste Europa-Trip

Am Ende war es ein weiterer Beleg dafür, dass dem Internet oft nicht zu trauen ist. Auf der Webseite der Agentur „Slow Travel Tours“ lasen wir von einem unglaublichen Angebot. Eine Turbo-Europa-Busrundreise durch sieben Länder und zwölf Städte in zehn Tagen. Die Fotos von Amsterdam, London, Barcelona und München sahen ein bisschen unscharf und verwischt aus, aber gut, ein tolles Thema für eine Reisereportage war es allemal. Zumal die Ankündigung der einzelnen Orte so eigenartig schnodderig klang (München: „Wir fahren zu ein paar Gärten und Kirchen und halten womöglich auch noch für ein paar Bier an“), dass wir die gehetzten Asiaten und Amerikaner schon vor uns sahen. Als wir auf das Feld „Buchen“ klickten, erwartete uns allerdings bloß ein tanzendes Würstchen und der Slogan „Aprilscherz“. Schade eigentlich.

Hollywood?
Was Europas Filme
ausmacht:
fluter.de/europa